

Hans Leupin 1912-2004

Autor(en): **Leupin, Marco**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio**

Band (Jahr): **102 (2004)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Leupin 1912–2004



Hans Leupin kam am 4. April 1912 in Bern als erster Sohn des Ernest Leupin aus Chexbres, damals Sektionschef im Bundesamt für Landestopographie, und der Catherina geborene Monsch aus Celerina zur Welt. Seine eher fragile Gesundheit machten schon früh einen Umzug ins Höhenklima von Celerina notwendig, wobei allerdings der Vater wegen seiner Arbeit im Unterland bleiben musste. Die Schuljahre im Engadin und seine Mutter haben ihn in ausgesprochener Weise geprägt und als er für die Gymnasialzeit nach Bern ziehen musste, litt er dauernd unter Heimweh. Dieses Heimweh ist nie ganz aus seinem Herzen verschwunden.

Er ist sein Leben lang ein Engadiner durch und durch geblieben und konnte sich trotz der vielen Jahre in der Deutschschweiz nie ganz präzise in der deutschen Sprache ausdrücken. Oft waren seine Aussagen dadurch etwas verletzend, währenddem er im Romanischen mit erstaunlicher Präzision und Schärfe genau das sagen konnte, was er auch meinte. Die fast grenzenlose Freiheit, die er während den Schuljahren im Engadin geniessen konnte, haben in ihm die wesentlichen Charakterzüge geprägt, einen unbändigen Unabhängigkeitswillen verbunden mit viel Eigensinn. Er hätte es als Angestellter in einem Betrieb nie länger ausgehalten und nicht zuletzt deshalb hatte er seine liebe Mühe mit dem Militärdienst. Obwohl er seine Pflicht lückenlos erfüllt hat, erreichte er zum grossen Leidwesen seines Vaters, eines stolzen Obersten, nur den Grad eines Korporals und dies auch nur, um in einem Bett statt im Stroh schlafen zu können.

Nach dem Studium als Vermessungsingenieur an der ETH Zürich und dem Geometerpatent als Ingenieur-Geometer musste er in der schwierigen Vorkriegs- und Kriegszeit bei seinem Vater, damals Mitinhaber eines technischen Büros in Bern, als Ingenieur topografische und terrestrische photogrammetrische Arbeiten für den Übersichtsplan im Massstab 1:10 000 ausführen. Diese Arbeiten, welche bis in die Nachkriegszeit dauerten, bedeuteten für ihn eine ausserordentlich harte Zeit. Wochenlang war er allein mit seinen Gehilfen den ganzen Tag in dunklen Wäldern oder in den steilsten Bergen bei jedem Wetter bis spät in den November hinein unterwegs, musste am Sonntag Abend anreisen und konnte am Samstag erst um vier Uhr nachmittags das Wochenende antreten. Er hat sich später noch lange beklagt, dass diese harte und einsame Arbeit seinen Charakter verändert hat. Dabei war seine Arbeit immer gekennzeichnet von höchster Genauigkeit und hoher Professionalität, denn wenn er eines war, dann ein begnadeter Topograf, der die Erdoberfläche meisterlich in einer Karte darstellen konnte.

Mitten im Krieg 1942 heiratete er Maria Carlevaro aus Bellinzona, mit der er zwei Söhne und eine Tochter hatte. Als er dann nach dem Tode seines Vaters 1950 die Firma übernehmen konnte, startete er mit einem einzigen Mitarbeiter und kaufte sich als erstes einen Stereoautografen A7 der Firma Wild Heerbrugg für 150 000 Franken, was heute gut und gerne einer Million gleichkommen würde. Diese Risikofreudigkeit wurde zum Glück auch belohnt, denn bald einmal nahmen ihn die grossen Infrastrukturarbeiten der Nachkriegsjahre voll in Anspruch, Staumauern, Autobahnen und vieles andere mehr. Seine Firma wuchs stetig und das grösste Problem war es zeitweise, Aufträge wegen mangelnder Kapazität absagen zu müssen. Er war als Arbeitgeber immer äusserst grosszügig und viele Mitarbeiter hielten ihm lange Jahre die Treue.

Die 30 Jahre florierende Konjunktur der Nachkriegszeit waren für ihn ein grosser Glücksfall, denn so kompetent er als Ingenieur sein konnte, so ungeschickt war er als Geschäftsmann. Ihn interessierte technisch immer das Neueste

und er scheute dabei kein Risiko, wohingegen ihm Verträge und Offerten ein Gräuel waren. Schon 1961 gründete er eines der ersten technischen Rechenzentren mit der heute sagenumwobenen IBM 1620 und gehörte damit zu den Anwendungspionieren der heute nicht mehr wegzudenkenden Informatik.

Während der Gymnasialzeit der Kinder lebte er richtig auf, er interessierte sich historisch und kulturell in starkem Masse, unternahm Reisen ins nahe Ausland und genoss sichtlich die schönen Seiten des Lebens. Dazu gehörten auch immer «rechte» Autos, wie er sie nannte, sehr zur Freude seiner Söhne. Nachdem er praktisch nur noch im Büro tätig war, nahm sein Gewicht rasant zu. Er hat dies im Boxkeller von Charly Bühler und auf den Langlaufskis mit mässigem Erfolg zu bekämpfen versucht. Es waren, wie er später oft versicherte, in vieler Hinsicht seine besten Jahre, in denen er auch seinen hoch entwickelten Familiensinn am besten einbringen konnte.

Seine versteckten Talente sind erst mit seinem Rückzug aus dem Berufsleben zu Tage gekommen. In der Euphorie bei der Geburt der ersten Enkelin gelobte er, jeder Enkelin und jedem Enkel ein Möbel zu schreinern, schnitzen und zu bemalen. Bei der raschen Folge von neun Enkeln war er allerdings beinahe gezwungen, eine mittlere Schreinerei zu betreiben. Später widmete er sich der Malerei und vor allem auch der Erstellung von Panoramen, die von seiner Liebe aber auch von einer tiefen Kenntnis der Berge zeugen. Es war erstaunlich, was er alles hervorbrachte.

Hans Leupin konnte ein glückliches Leben führen, er war nie krank, nie im Spital und musste keine grossen Schicksalsschläge erleben. Am Ende seines Lebens hat seine Leidenszeit nur kurz gedauert. Seine zahlreichen Familienangehörigen waren immer um ihn herum und konnten ihn bis in seine letzten Tage eng umsorgen. Er konnte nach einem langen Leben am 7. Oktober 2004 wirklich in Frieden mit sich und der Welt gehen. Dafür müssen wir in aller Trauer auch dankbar sein.

Marco Leupin

**MARKSTEINE
SO BILLIG WIE
NOCH NIE!**

GRANITI MAURINO SA
Casella postale
CH-6710 Biasca

Tel. 091 862 13 22
Fax 091 862 39 93

MAURINO MARKSTEINE
GRANITI dal 1894

Dank grossen Investitionen in unserem Betrieb können wir Marksteine aus unseren Steinbrüchen im Tessin so billig wie noch nie anbieten und dies franko Abladeplatz.
Zögern Sie nicht und nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir stehen Ihnen gerne jederzeit für Auskünfte zur Verfügung.